

To whom it may concern

Moosseedorf, 1.10.2008

Stellungnahme zur Pyro-Diskussion in Schweizer Stadien

Anlässlich des Meisterschafts-Spiels zwischen dem FC Basel und den Berner Young Boys vom 28. September flog eine Fackel aus dem Gästesektor in den Familien-Sektor der Basler Fans. Dieser Vorfall ist in keiner Weise zu beschönigen oder zu verharmlosen. Fanarbeit Schweiz stellt aber fest, dass in der Nachbesprechung solcher Ereignisse oft zu wenig differenziert berichtet wird. Mit dieser Stellungnahme möchten wir uns zur aktuellen Pyro-Diskussion äussern und die Rolle der Fanarbeit beleuchten.

Zur aktuellen Diskussion

- In Gesprächen mit der Fan-Szene wird deutlich, dass BefürworterInnen von Pyro derartige Vorfälle wie einen Fackelwurf nicht gutheissen und schon längere Zeit innerhalb der Fan-Szene bekämpfen. Die Tatsache, dass doch relativ viel Pyro gezündet wird, dennoch aber verhältnismässig wenige derartige Vorfälle passieren, spricht dafür. Fans, die Pyro befürworten, sehen und verwenden die Pyro nicht als Waffe, sondern als Stimmungsmittel. Es ist aber auch Fakt, dass das zweckentfremdete abbrennen von pyrotechnischem Material laut Sprengstoffgesetz unter Strafe steht. Das ist ein Dilemma, das angegangen werden müsste mit einer Grundsatzdebatte!
- Pyro ist nicht gleich Gewalt: In der öffentlichen Diskussion wird Pyro sehr oft mit Gewalt gleichgesetzt. Nicht nur handelt es sich um zwei verschiedene Straftatbestände (die auch in unterschiedlichen Gesetzes-Artikeln geregelt werden), auch die AkteurInnen sind nicht identisch. Ein Grossteil der gewaltsuchenden Fans brennt kein pyrotechnisches Material ab und ein Grossteil der Pyro-Begeisterten wendet keine Gewalt an. Das Zünden von pyrotechnischem Material zwecks Choreographie ist eng mit der ultraorientierten Fankultur verbunden. Das Zünden von Pyros wird von der Mehrheit der „Pyromanen“ als friedliche Ausdrucksweise des Fan-Seins verstanden und nicht als gewalttätiges Instrument zur Bekämpfung der gegnerischen Fans.
- Die Fronten sind verhärtet: Es scheint in der aktuellen Diskussion nur noch darum zu gehen, wer Recht hat und wer bestraft werden muss – nicht mehr darum, eine Lösung zu finden. Gerade wenn gesetzliche Bestimmung, ihre Wirkung und Durchsetzung mittels Repression an Grenzen stossen, sind andere Lösungswege zu suchen.

Dialog und Prävention – statt Schnellrichter und Schnellschüsse

Die von vielen Seiten geforderten drakonischen Strafen zur Abschreckung würden in der Pyro-Angelegenheit nicht viel bringen – genauso wie die vielen Verkehrstoten keine abschreckende Wirkung auf Raser haben oder die vielen Alkohol-Schwerst-Abhängigen kein Fanal setzen für einen massvollen Umgang mit Alkohol. Die

Massnahmen, die bisher bezüglich Pyro diskutiert wurden, erleben wir als hilflose und einseitig auf Repression ausgerichtete Schnellschüsse, die eine Langzeitperspektive vermissen lassen. Durch eine Kriminalisierung werden meist jugendliche oder minderjährige Fans, in die Mühle der Justiz geraten. Illegales zünden führt dazu, dass versteckt und verumumt in der Masse, meist verdeckt durch Fahnen gezündet wird. Weiter werden die pyrotechnischen Materialien oftmals vor dem Ausbrennen auf den Boden geworfen, dies um nicht entdeckt zu werden. Das Gefahrenpotential nimmt also zu.

Repression ist notwendig und unumgänglich – allerdings muss die Prävention eine gleiche Gewichtung erhalten, ähnlich wie in der bewährten und viel gelobten Schweizer Drogenpolitik. Prävention und Repression ergänzen sich dort sinnvoll. Dabei muss die Prävention bei der Selbstregulierung und Selbstverantwortung der Fankurven ansetzen. Eine mündige Fankurve, die sensibilisiert für die Gefahren von Pyros ist und einen vernünftigen Umgang damit pflegt setzt der Gefährlichkeit und der missbräuchlichen Verwendung von Pyroartikeln effektivere Grenzen als es rein repressive Massnahmen bis heute je erreicht haben. Wenn allerdings lediglich darauf hin gearbeitet wird, dass Pyrotechnik aus den Stadien verdrängt wird, dann verschwindet sie nicht gänzlich, sondern verschiebt sich in andere Gebiete.

Die Rolle der Fanarbeit

- Prävention setzt einen offenen Dialog voraus, bei dem es nicht in erster Linie um Sanktionen geht. Fanarbeit kann die Plattform für einen solchen Dialog bieten. Ziel muss es sein, mit Dialog eine Lösung zu finden.
- Um auf die real existierenden Gefahren von Pyro hinzuweisen und sie in der Fanszene zu thematisieren (also: präventiv zu wirken), muss ein Vertrauensverhältnis zu Fans aufgebaut werden – das ist die Aufgabe der Fanarbeit. Fanarbeit darf daher nicht eingesetzt werden zur Ermittlung von fehlbaren Personen. Mit dem Damokles-Schwert der Bestrafung ist ein Aufbau eines Vertrauensverhältnisses nicht möglich. Fahndung und Bestrafung müssen die Aufgabe anderer Institutionen sein und bleiben.
- Fanarbeit wirkt langfristig und ist nicht ein adäquates Mittel, um Pyro in Stadien kurzfristig zu unterbinden. Fanarbeit kann aber lösungsorientiert arbeiten. Fackelwürfe können mit Fanarbeit nicht verhindert werden. Das können sie aber – realistisch betrachtet - mit allen anderen Mitteln auch nicht.

Kontakt:

Für Fanarbeit Schweiz: David Zimmermann, 079 514 91 63

Für Fanarbeit Bern: Rafael Ganzfried, 079 309 60 86

Für Fanarbeit Luzern: Christian Wandeler, 079 615 67 06

Für Fanarbeit Basel: Thomas Gander, 061 683 74 44